

sisch-deutsch.– Komisch wie Grün und Nansen einander in schlechtem Deutsch clownartig beschimpfen. Wir trinken wenig und Nansen sagt: Wie kann man schreiben, wenn man nicht trinkt? Ich trinke immer – wenn ich unmoralisch schreibe, trink ich Wein, wenn ich moralisch schreibe, trink ich Whisky – beim Götterfrieden hab ich nur Whisky getrunken.– Bei einer Gelegenheit:– „Ich bin Jude! Mein Großvater, mein Vater . . .“ Wir auch.– Oh das freut mich (das Glas erhebend) ich liebe die Juden! Wir sind alle Juden, nur dieser Herr da (auf Gr.weisend) ist Antisemit.– Erzählt mir was Brandes in Pol. über mich geschrieben, freute mich sehr.– Frau sang anspruchslos dänische Lieder.

13/8 In Kop., wo ich für Richard B.-H. eine milit. Angelegenheit beim Consulat ordnete.– Museum.– Nansen und der junge Mann Gr. im Rest.–

14/8 Heut Abend wie neulich Domino nach dem Nachtmahl bei Richard mit ihm und Paul Domino.–

15/8 Frwld. dem Paul und Rich. vorgelesen. Nach dem 1. Akt Paul: Prachtvoll.– Nach dem 2.: Warum schlägt er sich nicht?– Nach dem 3.: Offenbar ein Fehler im 1. Akt!–

16/8 Sonntag.– Nansen und Frau zum Diner bei uns. Richard Paula, Nansen, Frau, Paul, ich.– Paula erröthend. – Boshaft.– Krämpfe.– Mir nicht wohl.– Anfangs steif, später gemütlich.– N. erzählt, dass er seine Bücher in 14 Tagen etwa schreibe, ganz beinah ohne Plan.

18/8 In Kopenhagen bei Georg Brandes.– In der früh hatte ich zufällig einen Brief von Marie Herzfeld bekommen mit der Übersetzung der Stelle in dem Pol. Artikel von Brandes, die sich auf mich bezieht – Er nennt Liebelei ein bewunderungswürdiges oesterr. Trauerspiel . . . und mich den von allen oesterr. Dichtern, „dessen Talent am eigentümlichsten und sichersten ist“.– Ich ging zu Br. mit Richard, der ihn bereits, durch eine Karte von mir eingeführt, kennen gelernt hatte.– Das erste was er uns sagte, bezog sich auf Peter Nansen; wie uns die Frau gefallen, und als wir ihre Anmut und „Unschuld“ lobten, ironisirte er unsre Menschenkenntnis und erzählte: N. habe vor Jahren mit ihr gelebt, dann habe sie mit einem andern gelebt, oh ein Schuft – und N. habe sie immer geliebt und ihr nach Nizza geschrieben, sie solle wieder zu ihm; da habe sie geantwortet, nur wenn er sie heirate. Und richtig hat er sie geheiratet – aber ich bitte Sie, das ist doch nicht schön, wenn eine Jahre lang sich im Bett mit einem s. Kerl und Schurken herumgewälzt – Sie hat ihm wahrscheinl. eingeredet, dass der sie nie besessen hat . . . Wir haben